

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 26

Artikel: Nöthige Sorgfalt bei Anpflanzungen der Weidenstämme
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

menfällt, daß man Mühe anwenden muß, es aus der Scheune loszumachen. Der letztere Umstand ist zur Erhaltung auf Jahre ein vorzüglicher Vortheil, da es viele Jahre, ohne zu verderben, ohne entkräftet zu werden, aufbehalten werden kann. Alle diese Vortheile reden offenbar zum Besten des Kleeheues, so wie zum Anbauen des Klees, die Verbesserung des Landes rath, die dadurch sicher befördert wird.

Nöthige Sorgfalt bei Anpflanzung der Weidenstämme.

Bei dem Weidenstamme und seiner Anpflanzung ist nöthig, daß außer derjenigen bekannten Regeln, die bei seiner Fällung, Sezung und Behauung des untern Stammtheils der in die Erde kömmt, in obacht zu nehmen sind, noch folgendes nicht vergessen werde. Vor allen Dingen müssen dazu die dicksten und fettesten Zweige des Baums genommen werden, die allzudünne und schwache Stämme sind nach allgemeiner Erfahrung zu zärtlich, gedeien weniger und wuchern auch weniger. Eine Hinderung ihres guten Fortkommens ist auch die Nachlässigkeit des Landmanns, der sie im ersten und andern Jahre nicht genug von den sogenannten Räubern oder Ueberflüßigen und vom unrechtem Orte des Stammes getriebenen Ausschößlingen rein hält. Allein noch ganz was besonders thut dem Stamme Schaden noch ehe er gesetzt wird, und das ist dies, daß er nach dem Hieb ans Wasser gelegt, und nicht gestellt wird. Die Arbeiter haben die Gewohnheit, die bei dem Hieb ausgesuchten Stämme da, wo sie eben sind, mit dem untern Theil in einen Graben oder Pfütze



so zu legen, daß sie der Länge nach entweder auf feuchtem Rasen, Moos ic. so lange ruhen, bis man bequeme Zeit findet, sie zu setzen. Durch diese Lage besonders auf feuchtem Rasen ic. bekommt der Stamm da, wo er berührt worden, gleich nach etlichen Tagen einen Streif, der durch seine blaue Farbe zu erkennen giebt, daß die Schaale gelitten, daß der Saftumlauf gehemmt worden, und der Stamm an diesem Theile bald dürre werden wird. Dieser Umstand verhindert zwar in der Folge den Stamm nicht an seinen gänzlichen Wachthum, ist aber Ursach, daß er nicht so gute Haare setzt, als sonst geschehen seyn würde, und eher ausgeht. Gemeiniglich platzt die Rinde des Baums da am ersten gar bald, wo der Stamm erweichte Streifen bekommt; der Baum verliert sodann sehr frühzeitig seinen Kern, hat mehr auszustehen vom Wind und Wetter, und verdorret vor der Zeit. Diesem Schaden wäre gar leicht vorgebaut, wenn der Weidenstamm entweder gleich frisch gesetzt, oder beim Mangel bequemerer Zeit dazu einzeln oder mit andern mit Strohseilen zusammen gebunden, so ins Wasser gestellt würde, daß nur die obere Spitze an etwas gelehnt stünde, der übrige Theil des Stammes aber frei wäre und keinen Schaden zu besorgen hätte.

Grüne Erbsen für den Winter aufzubewahren.

Man sammet die Erbsen vor Aufgang der Sonne, thut sie sogleich aus den Schoten, dann nimmt man die zartesten davon, und wirft sie in siedendes Wasser, daß sie weiß werden; wenn man sie einmal hat aufsieden lassen